Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868.

Viele verstehen nicht, daß die Rechte des Priestertums mit den Mächten des Himmels unzertrennlich verbunden sind, und daß die Mächte des Himmels nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden können. L. u. B. 121:36.

Nr. 7.	27. März 1927.	59. Jahrgang.

Die Heiligen der Letzten Tage glauben an ein Evangelium der Tätigkeit und des Dienstes.

Ansprache des Pfahlpräsidenten Thomas N. Taylor.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage setzt sich aus einem Heer williger und gläubiger Arbeiter zusammen. 27846 junge Männer bekleiden das Amt eines Diakons, 16458 das eines Lehrers und weitere 15219 das eines Priesters im Aaronischen Priestertum. Das sind zusammen 59523 Personen. Diese Gruppen tragen das Aaronische Priestertum, das auch manchmal das Niedere Priestertum genannt wird. Die Diakone stehen größtenteils erst im Jünglingsalter. Sie gehen von Haus zu Haus, um Fastopfer einzusammeln. Sie werden auch aufgefordert, das Abendmahl in den Versammlungen auszuteilen, den Mitgliedern die Botschaften des Bischofs zu übermitteln und sind ständig auf den Wink des Bischofs bereit, irgendeine notwendige Arbeit zu tun. Weshalb tun die Jünglinge diese Dinge?

Die Lehrer, von denen viele auch noch sehr jung sind, besuchen die Heiligen in ihren Heimen, beten mit ihnen und ermutigen sie, die Gebote des Herrn zu halten. So jung wie sie sind, rühren sie doch das Herz der Leute und bringen ihnen Freude in ihr Heim.

Die Priester taufen, segnen das Abendmahl, besuchen die Heiligen in ihren Heimen, lehren und legen das Evangelium aus und laden alle ein, zu Christo zu kommen. Diese Körperschaft junger Männer ist willig, viele sogenannte Freuden des Lebens dahinzugeben, und Abend für Abend und Sonntag für Sonntag verwenden sie ihre Zeit für diese wichtige Arbeit. Warum tun sie es?

In der Kirche gibt es 39745 Älteste, 10802 Siebziger, 14292 Hohepriester und 218 Patriarchen, das sind zusammen 65057 Träger des Melchizedekischen Priestertums. Die Träger des Aaronischen und Melchizedekischen Priestertums ergeben zusammen die Zahl 124580, und jeder einzelne trägt im Priestertum besondre Verantwortlichkeiten.

Woher die Missionare kommen.

Die Missionare kommen aus jenen Körperschaften, die das Melchizedekische Priestertum tragen. Sie verlassen ihre Heime und gehen auf eigne Kosten zu den Völkern der Erde und auf die Inseln des Meeres, wohin immer sie gesandt werden mögen, und predigen dort das Evangelium Jesu Christi. Gegenwärtig sind ungefähr 2500 Missionare im Missionsfelde tätig. Diese große Zahl kräftiger junger Männer ist draußen in der Welt und gibt ihr gläubiges Zeugnis von dem Erlöser der Welt und von der Wiederherstellung des Evangeliums in diesen letzten Tagen. Viele davon haben auf dieses Vorrecht gewartet und jahrelang von ihrem Einkommen gespart, um dereinst imstande zu sein, ihre Unkosten selbst zu bestreiten, denn viele kommen aus großen Familien und sie fühlen, daß die Ausgaben der Eltern sowieso schon groß genug sind und nicht noch durch ihre eignen vergrößert werden sollten; sie vergegenwärtigen sich, daß die zurückbleibenden Geschwister erzogen und unterhalten werden müssen und wünschen nicht, daß die Last der Eltern noch durch Missionsausgaben vermehrt werde, die sich durchschnittlich monatlich auf 200 Mark belaufen. Einige Missionen kosten weniger, andre mehr, aber wenn Sie bedenken, daß die Missionare ungefähr zwei Jahre fort sind, werden Sie sicher verstehen, daß eine Mehrausgabe von 4800 Mark für die Eltern eine gewaltige Last bedeutet.

Außer diesen jungen Männern haben wir auch viele junge Damen im Missionsfelde, die dort ebenfalls bestimmte Verantwortlichkeiten tragen. Ihrer viele haben dieselben Opfer gebracht wie die jungen Männer, indem auch sie sich das Geld zum Unterhalt auf ihrer Mission ersparten.

Weshalb bringen diese jungen Männer und Frauen ein so großes Opfer? Viele von ihnen werden verhöhnt und verspottet, andern schlägt man die Türe vor der Nase zu, ja manchen hat der grausame Pöbel sogar das Leben genommen. Ich frage wieder: Weshalb tun sie dies? Hier möchte ich noch hinzufügen, daß viele freiwillig dazu beisteuern, Versammlungshäuser, Vergnügungshallen, Tabernakel und Tempel zu bauen, sie geben ihre Fastopfer, und außerdem verlangt das Gesetz des Zehnten den zehnten Teil ihres Einkommens. Allen diesen Verpflichtungen kommen sie willig nach. Ich muß wieder die Frage stellen: Aus welchem Grunde bringen sie diese Opfer?

Die Patriarchen bilden eine Körperschaft von Männern, deren besondre Pflicht es ist, die Mitglieder zu segnen und ihre Abstammung anzugeben. Ihre Verantwortlichkeit ist sehr groß, denn die von ihnen erteilten Segnungen bilden für den Empfänger eine Richtschnur und sind ihm ein Führer durchs ganze Leben.

Die nichterwähnten Beamten des Priestertums haben die verschiedensten Stellungen inne, denn die Arbeit ist so eingeteilt, daß jeder einzelne ganz bestimmte Verantwortlichkeiten trägt.

Die Arbeit der Hilfsorganisationen.

Außer auf die Kollegien des Priestertums möchte ich noch auf die Hilfsorganisationen hinweisen. Die Sonntagsschule hat 250 000 Eingetragene, der Fortbildungsverein für junge Männer und junge Damen mehr als 100 000 und die Primarvereine ebenfalls ca. 100 000. Viele junge Leute des Fortbildungsvereins sind auch Mitglieder der Priestertumskollegien. Dasselbe ist in der Sonntagsschule der Fall. Die jungen Männer, die im Fortbildungsverein tätig sind, tragen das Priestertum. Weiter besteht ein Frauenhilfsverein mit 61 000 Mitgliedern. Eine jede dieser Organisationen hat ihr besonderes Tätigkeitsgebiet. Die Kinder in den Primarvereinen lernen, wie man arbeitet und sich die Arbeit am besten einrichtet. Man lehrt dort auch die Grundsätze des Evangeliums, den Gehorsam gegenüber den Eltern und der Autorität der Kirche.

Der Fortbildungsverein, der sich aus einer großen Zahl junger Männer und Damen zusammensetzt, lehrt die jungen Leute die Grundsätze des Evangeliums, bietet ihnen erhabene Vorbilder und sorgt auch für einwandfreie Vergnügungen. Dieser Verein hat sich hohe Ideale gesteckt; er bietet Gelegenheit, sich in der Vortragskunst und andren Dingen auszubilden. Unterhaltungs- und Tanzabende gewähren den jungen Leuten wahres Vergnügen.

Der Glaube ohne Werke ist tot.

Der Frauenhilfsverein ist eine Organisation der Tat. Obgleich er auch theoretischen Unterricht und Unterhaltungen pflegt, besteht doch seine Hauptaufgabe darin, den Hilfsbedürftigen in der Gemeinde beizustehen, und diese Aufgabe hat er bis jetzt glänzend gelöst. Es gibt keine Notleidenden in Zion. Dann und wann mag es Fälle geben, daß Leute, die Mißerfolg haben, nicht immer die Mittel besitzen, die sie gerne haben möchten; aber die Mitglieder des Frauenhilfsvereins sorgen für die Hilfsbedürftigen. Sie werden in jedem Heim willkommen geheißen. Durch die Hilfe, die sie den Bedürftigen erwiesen haben, kamen sie der Aufforderung des Heilandes nach: „Laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut.“ Ich habe oft gedacht, mögen auch alle andern Organisationen ihren Zweck verfehlen, diese große Frauenorganisation stellt das wahre Christentum dar. Aber alle Organisationen gehen eifrig vorwärts und halten die Ziele der Kirche hoch. Jedermann ist tätig, denn das Evangelium ist ein Evangelium der Tat. Der Heiland sagte: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ Und bei einer andern Gelegenheit sagt die Schrift: „Der Glaube ohne Werke ist tot.“ Ein besondrer Ausspruch meiner Mutter war: „Glauben und Werke wachsen zusammen.“ Werke sind die Grundlage im Evangelium Jesu Christi. Das ist ein natürlicher und praktischer Grundsatz.

Arbeit bringt Freude.

Manchmal müssen die Eltern viel Mühsale durchmachen und Hunger und Kälte ertragen und dann nehmen sie sich vor, nicht zuzulassen, daß ihre Kinder so schwer arbeiten müssen wie sie, aber grade dadurch hindern sie leider oft das Gedeihen ihrer Kinder. Der Segen, der dem einzelnen gegeben werden kann, ist der, gezwungen zu sein, zu arbeiten, mag er nun arbeiten müssen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen oder ob er dem inneren Triebe folgt, sich mit etwas zu beschäftigen. Wenn die Eltern versuchen, das Leben der Kinder bequem zu gestalten, ohne daß diese dafür arbeiten müssen, nehmen sie ihnen die Mittel, die Freude des Lebens zu genießen. Der Mensch ist dazu da, daß er Freude haben soll, und Freude entsteht aus Arbeit.

Es ist uns gänzlich unmöglich, etwas nach Gebühr zu würdigen, was uns keine Anstrengung gekostet hat. Sie können die Kinder nicht glücklich machen, wenn Sie ihnen Reichtum in den Schoß legen, dessen Erwerb Ihrem Liebling keine Mühe gekostet hat. Sie werden Mißerfolg sehen, und die Kinder leiden darunter.

Der Herr sagte zu Adam: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Das war für ihn und seine Nachkommen ein großer Segen.

Der Herr berücksichtigte dies auch bei der Organisation der Kirche in diesen letzten Tagen. Er richtete alle Organisationen der Kirche ein und gab jedem Mitglied eine Gelegenheit zur Arbeit, denn wahre Grundsätze gelten sowohl in geistigen als auch in zeitlichen Dingen. Wachstum und Glückseligkeit in geistigen Dingen kommen durch die Entwicklung, die wir durch Tätigkeit erhalten.

Als der reiche Jüngling zu Jesu kam und gern gewußt hätte, was er tun müßte, um selig zu werden, — Sie erinnern sich vielleicht daran — da nannte ihm der Herr verschiedene Gebote, die sich auf sein Verhältnis zu seinen Mitmenschen bezogen. Darauf gab der reiche Jüngling zur Antwort: „Diese Gebote habe ich von Jugend auf gehalten." Dann stellte Christus ihn auf die Probe! „Gehe hin und verkaufe alles, was du hast, und dann komm und folge mir nach!" Ich habe oft darüber nachgedacht, weshalb es so viel Aufsehen erregte, als der reiche Jüngling zu Christo kam und den Weg zur Seligkeit wissen wollte. Seine große Überraschung und Niedergeschlagenheit, als alles von ihm verlangt wurde, war eigentlich kein Wunder, denn er sollte nicht nur seinen Reichtum opfern, sondern auch seine Zeit und Kraft in den Dienst des Herrn stellen. Im Leben und in den Lehren des Heilandes ist der Geist der Tätigkeit vorherrschend — Glauben und Wunsch waren nicht genug.

Die Vision des Profeten.

Aus diesem Grunde erschienen in einem kleinen Hain in der Nähe von Palmyra im Staate New York Gott der Vater und Jesus Christus dem Profeten Joseph Smith, der damals in seinem fünfzehnten Lebensjahre stand. Sie kamen in Beantwortung seines ernsten Gebetes, was er tun solle, denn durch die Uneinigkeit unter den verschiedenen Kirchen war er sehr verwirrt. Sie hielten sogenannte Erweckungsversammlungen ab. Der eine rief: „Hier ist Christus!" der andre dagegen: „Nein, hier ist er!" Und so gab es ein wildes Durcheinander.

Bei dieser Offenbarung führte der Vater den Sohn mit den Worten ein: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn!" Jesus, der Heiland der Welt, Er, der auf Golgatha ans Kreuz geschlagen wurde, der am dritten Tage wieder auferstand, der die Bande des Todes brach und die Auferstehung bewirkte, wies diesen jungen Mann an, sich keiner der bestehenden Kirchen anzuschließen, denn er habe ein besondres Werk für ihn zu tun.

Das Erscheinen des Vaters und des Sohnes vermittelte den Menschen in dieser Zeit eine Kenntnis der Persönlichkeit Gottes, der Auferstehung des Körpers, wie sie die Schrift lehrt, und daß Jesus Christus, der Erlöser, wirklich als ein himmlisches Wesen lebt. Der Vater und der Sohn kamen, um diesen wichtigen Zeitabschnitt zu eröffnen. Daran können wir die Größe unsrer Zeit ermessen. Eine Flut von Wahrheit folgte auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit. Es ist wirklich eine besondre Zeit. Aber die wichtigsten und erhabensten Wahrheiten, welche diese Vision offenbarte, sind: Die Himmel sind denen nicht verschlossen, die im Glauben nach dem Herrn trachten; Er erhört und beantwortet Gebete; wie Jesus Christus lebte auch Er auf der Welt; es gibt eine Auferstehung, und die Wiederherstellung des Evangeliums ist für die Seligkeit der Menschenkinder unbedingt notwendig.

Dem Besuche des Vaters und des Sohnes folgten die des Engels Moroni. Dieser war damit betraut worden, die Urkunden des Volkes, das auf dem amerikanischen Festlande wohnte, zu verwahren; einige dieser Leute waren nach der Zerstörung des Turmbaues zu Babel hierhergekommen, andre wieder waren um 600 v. Chr., von Jerusalem kommend, eingewandert. Das Buch Mormon enthält die Geschichte dieser Völker. Es berichtet uns, daß ein Volk gedieh, wenn es treu und gläubig war. Aber daß Zerstörung und Jammer folgte, wenn es den Gesetzen des Herrn nicht gehorchte. Dazu enthält dieses Buch eine Fülle des Evangeliums. Der Engel Moroni erschien dem jungen Mann von Zeit zu Zeit und belehrte ihn über seine Verantwortlichkeiten.

Eine überzeugende Geschichte.

Die Geschichte, wie sie Joseph Smith in der Köstlichen Perle schildert, ist einfach, direkt, überzeugend und schön. Nehmen Sie sich die Zeit, und lesen Sie mal diese Geschichte sorgfältig. Die Geradheit, in der der Herr mit Seinen Kindern verkehrt, wird auf Sie einen tiefen Eindruck machen.

Nach dem Hervorkommen der Platten, von welchen das Buch Mormon übersetzt wurde, und nach dessen Veröffentlichung ging in der Welt ein wahres Licht auf. Es gibt uns ein klareres Verständnis von unserm Vorherdasein; es zeigt uns, daß wir hier zu einem bestimmten und wichtigen Zweck sind, daß dieses Leben im Vergleich zur Ewigkeit nur eine Spanne Zeit ist, daß die Auferstehung unsres Körpers Wirklichkeit ist, und daß wir uns hier vorbereiten und gute Werke vollbringen müssen, wenn wir uns einmal im kommenden Leben größerer Segnungen erfreuen möchten. Nachdem der Herr Moses die Erde und ihre Bewohner hatte schauen lassen, sagte Er zu ihm: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit, die Unsterblichkeit und das ewige Leben der Menschenkinder zu vollbringen.“ Wenn wir die Kenntnis würdigen können, die durch das Erscheinen des Vaters und des Sohnes zu den Heiligen der Letzten Tage gekommen ist, wenn wir die folgenden Offenbarungen verstehen, wie z. B. über den Zweck unsrer Erschaffung, die Wiederherstellung des Priestertums Gottes, mit allen Mächten und Schlüsseln, die dazu gehören, mit einer vollkommenen Organisation, die jedem Mitglied eine bestimmte Verantwortlichkeit zuweist und ihm gewisse Arbeiten überträgt, dann kann es uns nicht überraschen, daß sich die Heiligen der Letzten Tage für ihre Kirche aufopfern.

Kein Opfer wird ihnen zu groß, um den Willen und die Absichten des Herrn auszuführen. Diese Kirche hat ein Geschlecht junger Männer und Frauen entwickelt, die rein an Körper und Geist, einwandfrei in ihren Vergnügungen, gläubig und treu sind. Sie treten ein für hohe Ideale und für die Reinheit des Lebens, denn diese Dinge lernten sie von Kindheit an. Ich möchte nicht den Eindruck hinterlassen, als gäbe es unter diesem Volke auch nicht einige, die Fehler haben und solche begehen, aber die überwiegende Mehrheit unsrer jungen Männer und Frauen streben vorwärts und bereiten sich für die größern und schwereren Dinge vor, die ihrer warten. Ihre Eltern und Großeltern haben ihr Teil getan, und die jungen Leute wollen nicht hinter ihnen zurückstehen. Das Evangelium der Arbeit bereitet sie auf ihre Lebensaufgabe vor.

Mein Zeugnis ist, daß Jesus Christus lebt, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet des lebendigen Gottes war und es heute noch ist. Er war ein Werkzeug in den Händen unseres Himmlischen Vaters, das Evangelium in dieser letzten Zeit wiederherzustellen. Ich weiß, daß das Evangelium Jesu Christi, wie es die Heiligen der Letzten Tage lehren, eine Kraft Gottes ist, die allen Seligkeit gewährt, die Glauben haben und die Gesetze desselben befolgen. Ich gebe dieses Zeugnis in dem Namen Jesu Christi, unsres Herrn und Erlösers. Amen.

Die Segnungen des Evangeliums erlangt man durch Arbeit.

Wir werden die Segnungen des Evangeliums niemals erlangen, wenn wir nur mit Seinen Lehren bekannt werden und uns hinsetzen und nichts tun, um den Strom des Bösen zu stauen, der über uns und über die Welt hereingebrochen ist.

Joseph F. Smith.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Das Werk für die Toten.*)

„Die größte Verantwortlichkeit, die Gott in dieser Welt uns auferlegt hat, ist, daß wir uns um unsere Toten bekümmern sollten. Der Apostel (Paulus) sagt, daß sie ohne uns nicht vollkommen gemacht werden können."

„Es ist notwendig, daß die, welche vor uns waren und jene, welche nach uns kommen, die Seligkeit mit uns empfangen sollten, und auf diese Weise hat uns Gott dazu verpflichtet."

„Taufe für die Toten ist der einzige Weg, auf dem Menschen als Heilande auf dem Berge Zion erscheinen können."

„Es wird niemals eine Zeit geben, da der Geist des Menschen zu alt sein wird, um sich Gott zu nähern. Alle sind im Bereiche der göttlichen Gnade mit Ausnahme derjenigen, welche die unverzeihliche Sünde begangen haben, welche weder in dieser noch in der zukünftigen Welt Vergebung hat."

„Es gibt einen Weg, auf dem der Geist der Toten erlöst werden kann und zwar durch die Kraft und Vollmacht des Priestertums, durch Binden und Lösen auf Erden. — Diese Lehre erscheint uns herrlich und offenbart uns so recht die Größe des göttlichen Mitleids und Wohlwollens in dem weitreichenden Plane der menschlichen Erlösung."

„Diese Lehre legt klar die Weisheit und Gnade Gottes dar, indem er eine Verordnung festsetzte, durch welche sich die Toten durch lebende Stellvertreter taufen lassen können, so daß ihre Namen im Himmel geschrieben stehen, und sie gerichtet werden können nach ihren Werken im Fleisch."

„Diejenigen unter den Heiligen, die diese Pflicht für ihre verstorbenen Verwandten vernachlässigen, tuen es auf Gefahr ihrer eigenen Seligkeit.

„Die Heiligen haben nicht zu viel Zeit, ihre Toten zu retten und zu erlösen und auch ihre lebenden Verwandten zusammenzubringen, damit auch sie selig werden möchten, bevor die Erde mit dem Bann geschlagen wird. Ich möchte allen Heiligen raten, mit aller Macht daran zu gehen, ihre lebenden Verwandten an diesen Ort zusammenzubringen, damit sie gesiegelt und selig werden können, und sie vorbereitet sein möchten auf den Tag, da die zerstörenden Engel ausgehen; und wenn die ganze Kirche mit all ihren Kräften daran gehen sollte, die Toten zu erlösen und ihre Nachkommenschaft zu siegeln und ihre lebenden Freunde zusammenzubringen und keine Zeit mit weltlichen Angelegenheiten verschwenden würde, so würde sie doch kaum damit fertig werden, bevor die Nacht kommt, da niemand wirken kann."

„Es ist nicht nur notwendig, daß Sie sich für Ihre Toten taufen lassen, nein, Sie müssen auch alle andern Verordnungen für dieselben vollziehen lassen, denen Sie sich für Ihre eigene Seligkeit unterzogen haben. Es werden 144000 Heilande auf dem Berg Zion sein und mit ihnen eine unzählbare Schar, die kein Mensch zählen kann."

Aussprüche des Propheten Joseph Smith.

*) Beachten Sie bitte die letzte Seite des „Stern".

Und es wird gepredigt werden das Evangelium . . .

Missionsarbeit unter den Lamaniten.

Vom Ältesten Rey L. Pratt.

„Jetzt möchte ich noch etwas mehr inbetreff der Juden und der Heiden profezeien. Denn nachdem das Buch, von welchem ich geredet habe, hervorgekommen und an die Heiden geschrieben werden wird, und nachdem es wieder für den Herrn versiegelt worden ist, werden viele an die Worte glauben, welche geschrieben worden sind; und sie werden sie zu den Übrigen unsres Samens bringen.

Und dann sollen die, welche von unsern Nachkommen übriggeblieben sind, wissen, auf welche Weise wir aus Jerusalem kamen, und daß sie Nachkommen der Juden sind.

Und das Evangelium Jesu Christi soll unter ihnen verkündigt werden, daher sollen sie wieder zur Erkenntnis ihrer Väter und auch zu der Erkenntnis Jesu Christi, welche ihre Väter hatten, zurückgebracht werden.

Und dann werden sie sich freuen, denn sie werden wissen, daß es ein Segen von der Hand Gottes für sie ist; und die Schuppen der Finsternis werden allmählich von ihren Augen fallen; und es werden nicht viele Geschlechter unter ihnen vergehen, bis sie ein weißes und angenehmes Volk sein werden." 2. Nephi 30:3—6.

Das Buch, wovon in den vorhergehenden Versen die Rede ist, ist das Buch Mormon, und der Überrest, dem es übermittelt werden sollte, sind die Eingeborenen Nord- und Süd-Amerikas. Sie sind die Nachkommen Nephis, des Mannes, der diese Profezeiung machte. Er war auch ein Mitglied der Kolonie, die um 600 v. Chr. aus Jerusalem fortzog und nach dem heutigen Amerika einwanderte. Diejenigen, die den Worten des Buches glauben und den Übrigen dieses Buch zu ihrer Erlösung bringen würden, sind die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Mit dem Hervorkommen des Buches Mormon und der Gründung der Kirche am 6. April 1830 fiel der Kirche auch die Verpflichtung zu, das Evangelium und die Geschichte ihrer Vorväter, wie sie im Buche Mormon enthalten ist, durch ihre Missionare den eingeborenen Völkern Amerikas zu bringen. Und die Kirche erkannte diese Verantwortung sehr früh, denn schon im September desselben Jahres wurden Oliver Cowdery, Parley P. Pratt, Peter Whitmer jr. und Ziba Peterson durch Offenbarung an den Propheten Joseph Smith berufen, den Lamaniten oder Indianern das Evangelium zu verkündigen und unter ihnen die Kirche zu organisieren. Dieser Aufforderung kamen die Männer willig nach und erfüllten treu ihre Mission; von der Zeit an hat sich das Evangelium bis heute unter einigen Indianerstämmen erhalten.

In diesem Artikel will ich besonders das Missionswerk unter den Mexikanern schildern. Unter den meisten Leuten herrscht die Meinung vor, die Mexikaner seien einfach eine Bastardrasse, sie hätten sowohl spanisches als auch idianisches Blut in ihren Adern. Dieser irrtümlichen Vorstellung möchte ich ganz entschieden entgegentreten. Es ist wahr, daß einige Leute spanisches Blut in ihren Adern haben, aber die große Mehrzahl sind Indianer, ohne sich irgendwie vermischt zu haben. Sie sind frei von fremdem Blut, wie es auch die Indianer in den Vereinigten Staaten sind. Die Indianer in Mexiko mit allen andern eingeborenen Stämmen Amerikas sind Lamaniten, wie sie im Buche Mormon genannt werden. Sie sind Nachkommen Lamans und Lemuels, der Brüder Nephis und Söhne Lehis, der Jerusalem 600 v. Chr. verließ und nach Amerika kam.

Die erste Missionsarbeit in der Republik Mexiko leitete Daniel W. Jones, der am 27. Januar 1876 mit einer Anzahl Älteste die mexikanische Grenze, von El Paso in Texas kommend, überschritt. Sie gingen südwärts

bis zur Stadt Chihuahua, wo am 8. April 1876 die erste Versammlung der Heiligen der Letzten Tage in diesem Lande abgehalten wurde. In dieser Versammlung waren ungefähr fünfhundert Personen anwesend. Die Ältesten Anthony W. Ivins, Helaman Pratt und J. Z. Steward, die später in der Stadt Mexiko und deren Umgebung das Missionswerk eifrig betrieben, waren unter den Anwesenden.

Mexiko geweiht.

Am 5. November 1879 kam Apostel Moses Thatcher in Begleitung der Ältesten J. Z. Stewart und Milton G. Trejo in der Stadt Mexiko an, um das Land zum Predigen des Evangeliums und zum Gründen einer ständigen Mission zu weihen. Am 6. April 1881 wurde unter der Leitung des Ältesten Moses Thatcher fast auf der Spitze des großen Vulkans Popocatepetl eine Versammlung abgehalten. Man stand 18000 Fuß hoch und konnte drei der wichtigsten Staaten der Republik übersehen, nämlich Mexiko, Puebla und Morelos. Von hier aus segnete Apostel Thatcher das Land und weihte es zum Predigen des Evangeliums.

Die Missionsarbeit setzte man bis zum 3. Juni 1889 fort, zu welcher Zeit alle Ältesten aus dem Lande zurückgezogen wurden. Bis zu diesem Tage taufte man 241 Personen. Zur Ehre der Mitglieder sei gesagt, daß sie der Kirche treu blieben, auch während sie als Schafe ohne Hirten allein waren, bis im Juni 1901 Apostel John Henry Smith die Mission wieder eröffnete und Ältester Ammon M. Tenney die Leitung des Werkes übernahm.

Unter der vortrefflichen Leitung von Ammon M. Tenney, Hyrum S. Harris, Talma E. Pomeroy und Rey L. Pratt leistete man in diesem Lande tüchtige Missionsarbeit bis zum 26. August 1913. Der Erfolg war groß, sodaß man das Land in drei Distrikte teilte, in denen es sieben Gemeinden gab. Die Lokalbrüder leiteten alle Gemeinden. Fast alle hatten gut organisierte Sonntagsschulen, Frauenhilfsvereine und Lokalbeamte. Neunhundertdreiundfünfzig Seelen schlossen sich durch die Taufe der Kirche an, und viele Kinder wurden gesegnet. Fast alle männlichen Mitglieder, die alt genug und würdig waren, ordinierte man zu einem Amt im Priestertum. Das Lokalpriestertum lehrte in den verschiedenen Gemeinden. Auch Stadtmissionsarbeit richteten diese Brüder ein und führten sie erfolgreich durch.

Niemals war die Lage der Mission besser und die Aussichten für die Kirche, in geistiger Hinsicht, günstiger, als am 29. August 1913, als die Ältesten zum zweiten Male das Land verlassen mußten. Aber ihre Abberufung war notwendig, weil in dem Lande der Bürgerkrieg tobte, der schon drei Jahre früher ausgebrochen war. Zur Zeit als die Ältesten das Land verließen, war die Eisenbahnverbindung mit den Vereinigten Staaten unterbrochen. Daher mußten Präsident Pratt, seine Familie und die sieben Ältesten, die noch im Lande geblieben waren, mit einem Schiff von Vera Cruz über den Golf von Mexiko nach Galveston in Texas fahren, und von dort aus ging es mit der Bahn nach Hause. Die Verbindung auf diesem Wege war so schlecht, daß die Reise vom 29. August bis zum 16. September dauerte.

Die Missionsarbeit lag nun in den Händen der eingeborenen Gemeindepräsidenten. Die Hauptangelegenheiten unterbreitete man Präsident Pratt schriftlich, und so versuchte er auf diesem Wege alle größern Angelegenheiten zu ordnen.

Nachdem die Missionare zurückgezogen waren, nahm der Bürgerkrieg sehr gefährliche Formen an, und selbst die Heiligen hatten viel darunter zu leiden. Viele Brüder wurden zum Heeresdienst eingezogen und einige verloren in der Schlacht ihr Leben, oder sie starben an den Krankheiten, die den Kämpfen folgten. Aber zum Ruhm und zur Ehre der Heiligen muß es gesagt werden, daß sie als treue Mitglieder der wahren Kirche Jesu

Christi immer ihren Verpflichtungen nachkamen. Unter Führung ihrer vortrefflichen Gemeindepräsidenten hielten sie ihre Versammlungen ab, waren treu im Zahlen des Zehnten und des Fastopfers. Sie hielten sogar die Missionsarbeit aufrecht und gewannen dadurch viele Freunde, von denen sie eine gute Zahl tauften.

Es gibt viele Mexikaner, die im südwestlichen Teil der Vereinigten Staaten leben. Sie sind Nachkommen derjenigen, die im Besitze des Landes waren, als es die Vereinigten Staaten am Schlusse des Mexikanisch-Nordamerikanischen Krieges von Mexiko übernahmen. Manche Mexikaner hatten ihr eigenes Land wegen der fortwährenden Streitigkeiten in demselben verlassen und sich vorübergehend in den Vereinigten Staaten angesiedelt. Da es nun unmöglich war, im Staate Mexiko selbst Missionsarbeit zu tun, hielt man es für weise, das Missionswerk unter jenen Leuten zu beginnen. Daher berief man Präsident Rey L. Pratt, tätige Missionsarbeit unter den Mexikanern, die in den Vereinigten Staaten lebten, anzufangen. Er erhielt seine Berufung am 3. Juni 1915, und nachdem er Schriften verfaßt hatte, begann er seine Arbeit unter den Mexikanern im südlichen Colorado und im nördlichen Neu-Mexiko. Einige Monate lang arbeitete er dort allein, später unterstützten ihn in seiner Arbeit eine Anzahl Älteste, die aus Zion gesandt waren. Der Fortschritt war groß. Die Missionare verteilten Tausende von Büchern und Traktaten und hielten viele gut besuchte Versammlungen ab, weil die Behörden in freundlicher Weise die Schulen für diesen Zweck herzugeben pflegten. Als genügend Missionare kamen, konnte das Werk bis an die Grenzen Mexikos über ganz Neu-Mexiko, Colorado, Arizona, Californien und Texas ausgedehnt werden, d. h. überall dort, wo es mexikanische Gemeinwesen gab.

Rückkehr nach dem Bürgerkrieg.

Die revolutionären Zustände in Mexiko waren solcher Art, daß es erst am 1. März 1921 wieder möglich war, Missionare in das Land zu senden. Während dieser langen Jahre, Jahre voller Leid und Sorgen auch für die eingebornen Heiligen, war Präsident Pratt mit ihnen durch Briefwechsel in Verbindung geblieben, und die Heiligen hatten nach besten Kräften ihre Versammlungen fortgesetzt und ihrer Religion gemäß gelebt.

Am 1. März 1921 verließ Präsident Pratt in Begleitung einer Anzahl Älteste El Paso in Texas und ging nach Mexiko, mit der Absicht, das Werk in jenem Lande wieder zu eröffnen. Die Gesellschaft erreichte die Stadt Mexiko erst am 4. März. Die Lage im Lande hatte sich sehr gebessert, und die Missionare fingen ihre Arbeit an, indem sie die Mitglieder in den verschiedenen Gemeinden wieder sammelten. Dann erst begann die eigentliche Missionstätigkeit. Die Freude der Heiligen, die Ältesten wieder unter sich zu haben, kann nicht mit Worten ausgedrückt werden. Überall begegnete man den Brüdern mit großen Dankeserweisungen und Liebenswürdigkeit. Das Folgende ist eine Abschrift aus dem Tagebuche Präsident Pratts: „Nur die, die es selbst erfahren haben, kennen die Freude, die es bereitete, diese lieben Leute nach einer so langen Abwesenheit wiederzusehen. Einige Heilige hatten die Ältesten neun Jahre lang nicht gesehen. Ihre Treue während der sieben langen Jahre, wo keine Missionare bei ihnen waren, und in der Zeit, wo sie die furchtbare Hölle des Krieges durchmachen mußten, ist bewundernswert. Cuautla, wo dies geschrieben wurde, war viele Jahre der Brennpunkt des Kampfes, und die Greuel des Krieges, die diese Stadt und das Volk gesehen haben, werden niemals niedergeschrieben werden. Ich bin dem Herrn von Herzen dankbar, daß Er mir erlaubt hat, hierher zurückzukehren, und daß ich so viele Leute finden kann, die stark im Glauben sind."

Seit der Wiedereröffnung der Mission ist eine große Arbeit geleistet worden. Sie hat sich auf viele Teile des Landes ausgedehnt, wo nie zuvor Missionare waren. Diese haben seit der Wiedereröffnung der Mission in diesem Lande zwölfhunderfundachtzig Leute getauft. Ein Teil davon sind Bekehrte aus den mexikanischen Gemeinden der Vereinigten Staaten, wo das Werk sich auch sehr vergrößert. Von Brownsville, Texas, am Golf von Mexiko bis hinüber nach San Diego in Californien am Stillen Ozean, überall auf dem Festlande gibt es jetzt blühende Gemeinden.

Religiöse Streitigkeiten in Mexiko machten es kürzlich wieder notwendig, die Ältesten vorübergehend aus dem Lande zu rufen, aber die Missionare konnten alle in den mexikanischen Gemeinden der Vereinigten Staaten untergebracht werden. Die Gemeinden in Mexiko haben genug Träger des Priestertums, sodaß, soweit es die Mitglieder betrifft, sie nicht sehr im Fortschritt gehindert sind.

Die Ernte ist groß.

Es war der Mexikanischen Mission eine Freude, als auch das Missionswerk in Süd-Amerika eröffnet wurde, denn am 25. Dezember 1925 weihte Ältester Melvin J. Ballard vom Rate der Zwölf das Land zum Predigen des Evangeliums. Die erste Mission eröffnete man in der Republik Argentinien. Millionen Lamaniten, die den Mexikanern verwandt sind, leben in den Republiken Südamerikas, und es ist eine Freude, zu wissen, daß nun auch ihnen das Evangelium gebracht wird.

Im Vorhergehenden haben wir eine kurze Geschichte der Arbeit gegeben, die unter den Lamaniten getan worden ist, aber eine viel größere Arbeit wartet noch unser, wenn die Prosezeiungen des Buches Mormon erfüllt werden sollen. Die geleistete Arbeit ist nur ein bescheidener Anfang. Wenn wir an die Hunderte und Tausende denken, die noch in den Vereinigten Staaten leben und an die Millionen in Mexiko und den Staaten von Südamerika, die noch nichts vom Evangelium gehört haben, die aber nach den Verheißungen des Herrn im Buch Mormon noch das Evangelium Jesu Christi hören sollen, dann müssen wir ausrufen: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige!"

Ich weiß, daß bei vielen Mitgliedern gegen das Arbeiten unter den Lamaniten eine Abneigung besteht. Aber ich frage sie: „Warum ist es so?" Sind nicht die Indianer und Mexikaner ebensogut die Kinder unseres Himmlischen Vaters wie jedes andre Volk? Haben sie nicht genau so viel Anrecht auf die Segnungen des Evangeliums?

Nephi, der seinen Brüdern die Worte ihres Vaters erklärte, sagte:

„Und nun, unser Vater denkt inbetreff der Einpfropfung der natürlichen Zweige durch die Fülle der Heiden, daß in den letzten Tagen, wenn unsre Nachkommen in Unglauben versunken sind, ja viele Jahre und viele Generationen, nachdem sich der Messias persönlich den Menschenkindern im Fleische offenbaren wird, die Fülle des Evangeliums des Heilandes zu den Heiden kommen und von den Heiden zu den übrigen unsres Samens gebracht werden soll.

Und das ist, was unser Vater meint, und er meint, daß es nicht eher geschehen wird, als bis sie von den Heiden zerstreut worden sind, und er meint, daß es durch die Heiden geschehen wird." 1. Nephi 15:13,17.

Durch die Macht des Herrn sind die Heiden nach Amerika gekommen und in Übereinstimmung mit den Prosezeiungen des Buches Mormon sind sie hier zu einem freien, mächtigen Volk geworden. Sie haben die Lamaniten geschlagen, niedergetreten und vernichtet, sodaß heute nur noch ein Zehntel der Ureinwohner in Amerika lebt im Vergleich zu der Bevölkerung, die bei der Ankunft der Heiden dort vorhanden war. Das Evangelium ist unter ihnen in aller Reinheit mit allen Gaben, Mächten, Segnungen und

Vorrechten wiederhergestellt worden; das Buch Mormon, die Geschichte eines Zweiges Israels, das die Fülle des Ewigen Evangeliums enthält, ist durch die Kraft und Macht Gottes in ihre Sprache übersetzt worden, und Hunderte und Tausende besitzen eine Überzeugung von der Echtheit des Buches Mormon und glauben an die Grundsätze des wiederhergestellten Evangeliums.

Unsre Pflicht gegenüber den Lamaniten.

Wenn wir nun vorgeben, diejenigen zu sein, die sich von den Heiden der Kirche angeschlossen und in diesen letzten Tagen eine Fülle des Evangeliums erhalten haben, wie es der Proset vorhergesagt hat, ist es dann zu viel, anzunehmen, daß der Proset uns meinte, als er sprach:

„Denn nachdem das Buch, von welchem ich geredet habe, hervorkommen und an die Heiden geschrieben werden wird, und nachdem es wieder für den Herrn versiegelt worden ist, werden viele an die Worte glauben, welche geschrieben worden sind, und sie werden sie zu den Übrigen unsres Samens bringen." (2. Nephi 30:3.)

Wenn wir jene sind, die den Worten dieses Buches glauben und es den Übriggebliebenen derer, die es geschrieben haben, überliefern sollen, muß es da nicht eher unser Wunsch sein, diese Dinge auszuführen, als eine Abneigung dagegen zu haben?

Durch die Kenntnis, die wir durch das Buch Mormon erlangt haben, sollten wir Heilige der Letzten Tage von allen Völkern am duldsamsten gegen die so niedergetretenen Lamaniten sein. Unser erster Wunsch muß sein, ihnen in ihrer gegenwärtigen Lage zu helfen.

Obgleich sie erniedrigt waren und es noch heute sind, liebt Gott sie doch und betrachtet sie als einen Zweig Seines auserwählten Volkes. Und von uns, die wir das Evangelium hören und das Vorrecht hatten, es anzunehmen, wird verlangt, dasselbe auch mit all seiner Schönheit und erlösenden Gnade diesem Volke zu bringen.

Laßt uns des in uns gesetzten Vertrauens würdig erweisen und, wenn wir dazu berufen werden, das Evangelium der Seligkeit ebenso gern diesem Volke verkündigen wie den mehr erleuchteten Völkern der Erde.

„Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein."

Dieses gewaltige Wort sprach der Heiland zu Seinen auserwählten Jüngern, wie wir in Matth. 18:18 lesen. Die Welt- und Religionsgeschichte zeigt deutlich, wie das, was die Jünger auf Erden taten, im Himmel anerkannt wurde.

Aber durch welche Macht konnten sie dies tun? Durch die Macht des Priestertums des Sohnes Gottes. Kraft dieses Priestertums amtierten sie in allen Verordnungen des Evangeliums, trieben die Teufel aus, weckten die Toten auf, sprachen in fremden Zungen, auf die Kranken legten sie die Hände, und es wurde besser mit ihnen. (Mark. 16:17—18). Ihr Segen oder ihr Fluch über einzelne oder ein ganzes Volk war im Himmel verzeichnet.

Wie in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Ersten Tage, so haben wir auch in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage dasselbe Priestertum und damit dieselben Kräfte und Mächte. Der Herr sagte am 20. März 1839 in einer Offenbarung an Joseph Smith: „Die Rechte des Priestertums sind mit den Mächten des Himmels unzertrennlich verbunden." Täglich bewahrheitet sich dieses Wort in der Kirche Jesu Christi in allen Weltteilen immer wieder aufs neue.

Eine wahre Begebenheit in der Schweizerisch-Deutschen Mission.

Vor mehreren Monaten kam eine treue Heilige der Letzten Tage niedergeschlagen zu einem Aeltesten, um seinen Rat zu holen. Der Herr hatte sie gesegnet, sodaß sie schwanger ward. Plötzlich wurde sie krank und ein bekannter Arzt sagte ihr, daß sie den Lebenskeim des Kindes töten müsse, sonst werde sie selbst ihr Leben bei der Geburt des Kindes verlieren, denn ihr Herz müßte bei der Anstrengung versagen. Das war sicher für ein Mitglied der Kirche eine niederschmetternde Antwort, denn jeder weiß, daß es eine Sünde ist, den Lebenskeim zu töten, und daß sich Millionen Geister danach sehnen, einen Körper anzunehmen. Sie können sich auch vorstellen, daß es für den Aeltesten ein schwerer Entschluß war, hier einen Rat zu geben, denn wenn der Arzt, der doch die Organe des menschlichen Körpers kennt, sagt: „Es muß sein!" Ist es, menschlich gedacht, doch besser, lieber das Leben der Mutter als das des Kindes zu erhalten, denn sie kann später noch andern Kindern das Leben schenken. Es hieß hier, über Leben und Tod zu entscheiden. Wie es in Jakobus 5:14 geschrieben steht, bat die Schwester den Aeltesten um einen Segen, und unter dem Einfluß des Heiligen Geistes sprach er dabei die Worte: „Und du sollst leben und Söhne und Töchter haben!" (Zu der Zeit hatte sie nur einen Sohn und zwei Töchter.) Das war wirklich eine wunderbare Verheißung und ein großer Trost für die Schwester.

Aber auch ein Aeltester oder ein Prophet ist nur ein schwacher Mensch, wenn er nicht mehr unter dem direkten Einfluß des Heiligen Geistes steht, und so hat auch dieser gewissenhafte Diener des Herrn oft über die wunderbare Verheißung, die er unter dem Einfluß des Heiligen Geistes machte, nachgedacht und fürchtete zuweilen, daß er sich vielleicht beim Segnen von seinen Gefühlen habe leiten lassen, und die Schwester Schaden nehmen könnte. Er fastete und betete über die Sache und bald darauf kam ein Apostel nach dieser Stadt und auch ihm trug er die Angelegenheit vor. Als ein besondrer Zeuge des Herrn segnete dann auch er die Schwester und bestätigte all das, was ihr schon verheißen war. Nun war auch aus dem Herzen des Aeltesten jeder Zweifel gewichen.

Die Erfüllung.

Die schwerste Stunde der Schwester kam heran. Alle Hoffnung schien verloren zu sein, denn wie der Arzt gesagt hatte, befand sich ihr Herz in einem sehr schwachen Zustande und schien diese Beschwerde nicht ertragen zu können. Viele zweifelten an ihrem Aufkommen, aber sie selbst und die den Segen kannten, wußten, daß sie die Verheißung von Dienern des Herrn hatte: „Du sollst leben und Söhne und Töchter haben!" Sie gebar ihren zweiten Sohn und war nun die Mutter von Söhnen und Töchtern. Nach Stunden und Tagen der Angst für die Anverwandten hatte sie auch ihre Körperschwäche überwunden. Heute ist sie wieder wohlauf und kann ihren Pflichten als Mutter in der Familie und als Mitglied der Kirche des lebendigen Gottes nachgehen.

Hätte sie den Rat eines Menschen befolgt, dann wäre dem Geist die Gelegenheit genommen gewesen, auf dieser Erde einen Körper anzunehmen. Auch sie und andre mußten erfahren, daß das, „was das Priestertum auf Erden bindet, auch im Himmel gebunden ist."

H. P.

Wirkliche Religion nimmt sich stets die Freiheit, das ganze Leben zu durchdringen. Sie ist nicht nur Sonntags von neun bis elf, bei Einsegnungen und Begräbnissen zu finden, sondern überall.

Lagarde.

Vollmacht im Amt.

Gemeindelehrerthema für April 1927.

Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren. (5. Glaubensartikel.)

Es entspricht ebensosehr der Forderung des gesunden Menschenverstandes, wie dem Plane und der vollkommnen Organisation der Kirche Jesu Christi, daß alle, die in den Verordnungen des Evangeliums amtieren, durch göttliche Vollmacht berufen und mit ihren heiligen Pflichten beauftragt werden. Die Heilige Schrift bestätigt durchaus diese Ansicht. Sie nennt uns eine Reihe von Männern, deren göttliche Berufung ausdrücklich betont wird, und deren Werke rein menschliche Kräfte übersteigen. Andrerseits enthält sie kein einziges Beispiel dafür, daß Gott die Handlungen eines Mannes anerkannt hätte, der heilige Verordnungen aus eigner Machtvollkommenheit vollzog.

Nur wer in gehöriger Weise zum Lehrer bevollmächtigt worden ist, kann als wahrer Ausleger des Wortes Gottes betrachtet werden. Was Paulus von den Hohenpriestern sagt, ist auf jedes Amt des Priestertums anwendbar: „Und niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern er wird berufen von Gott gleichwie Aaron." (Hebr. 5:4.) Und Aaron wurde durch Moses, dem der Herr zuvor seinen Willen in dieser Sache geoffenbart hatte, berufen. Diese Vollmacht, im Namen des Herrn zu amtieren, wird nur denen gegeben, die Gott auserwählt hat; sie ist weder durch bloßes Bitten zu erlangen, noch mit Geld zu kaufen. Wir lesen von Simon dem Zauberer, der die von den Aposteln innegehabte Macht begehrte, daß er ihnen Geld anbot und sagte: „Gebt mir auch Macht, daß, so ich jemand die Hände auflege, derselbe den Heiligen Geist empfange." Aber in gerechtem Unwillen antwortete ihm Petrus: „Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, darum, daß du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlanget. Du wirst weder Teil noch Anfall haben an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott." (Apg. 8:18—24.)

Den Aposteln vor Allers war bekannt, daß sich die Menschen das Recht, in göttlichen Dingen zu amtieren, anmaßen werden, wodurch sie Diener des Satans würden. Als Paulus zu den versammelten Ältesten in Ephesus redete, sagte er diese schlimmen Zustände voraus und warnte die Hirten der Herde, desto mehr Acht zu haben auf ihre Obliegenheiten. In seinem Brief an Timotheus wiederholt der Apostel die Profezeiung und ermahnt ihn zum Fleiß im Predigen des Wortes Gottes mit den Worten: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren." Die Worte Petri in der gleichen Sache sind nicht weniger klar und deutlich. In einem seiner Briefe spricht er von den frühern falschen Profeten und fährt dann fort: „Wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekten und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat.*** Und viele werden nachfolgen ihrem Verderben; um welcher willen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden." (2. Petri 2:1—3.)

Wir behaupten, daß die Vollmacht, im Namen Gottes zu amtieren, heute nur in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vorhanden ist, und daß diese Vollmacht oder dieser Auftrag den ersten Beamten der Kirche übertragen wurde durch Ordination unter den Händen derer, welche die gleiche Vollmacht in früheren Dispensationen besaßen. Daß die Vollmacht des heiligen Priestertums von der Erde weggenommen war

und deshalb wieder vom Himmel geoffenbart werden mußte, ehe die Kirche gegründet werden konnte, läßt sich an Hand der Heiligen Schriften beweisen. Am 15. Mai 1829, als Joseph Smith und Oliver Cowdery im ernsten Gebet vereinigt waren, um Belehrung über die Taufe zur Vergebung der Sünden zu erflehen, wovon Joseph Smith durch die Platten des Buches Mormon, an deren Übersetzung er gerade arbeitete, Kenntnis erlangt hatte, kam in einer Lichtwolke ein Bote vom Himmel hernieder. Er gab sich als Johannes der Täufer zu erkennen und sagte, er sei auf Anweisung der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes gekommen, welche die Schlüssel des höhern Priestertums hielten. Der Bote legte seine Hände auf die beiden jungen Männer und rüstete sie mit der Vollmacht aus, indem er sagte; „Auf euch, meine Mitknechte, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel hält der Erscheinung von Engeln, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, und dieses soll nie mehr von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levis dem Herrn wieder ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen."

Kurze Zeit nachher erschienen Petrus, Jakobus und Johannes und ordinierten die beiden zum höhern oder Melchizedekischen Priestertum und übertrugen auf sie die Schlüssel des Apostelamtes, welches diese himmlischen Botschafter in einer frühern Dispensation besessen und ausgeübt hatten. Diese Ordnung des Priestertums hat Vollmacht über alle Ämter der Kirche und verfügt über die Macht, in geistigen Angelegenheiten zu amtieren. So waren denn durch diese Besuche alle zur Gründung und Entwicklung der Kirche nötigen Vollmachten und Kräfte wiedergegeben worden.

Aus den Missionen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Konferenz des Chemnitzer Distrikts. Am 19. und 20. Februar wurde in Chemnitz eine sehr erfolgreiche Konferenz abgehalten. Anwesend waren Missionspräsident Hyrum W. Valentine, Missionssekretär M. D. Wood, Clyde Bramwell und andre Konferenzpräsidenten, sowie auswärtige Missionare.

In der ersten Versammlung am Sonnabend waren 320 Personen anwesend. Zur Sonntagsschule fanden sich 820 Besucher ein, auf die die Aufführung „Um der Wahrheit willen" einen tiefen Eindruck machte. Zur Hauptversammlung am Nachmittag sangen die vereinigten Chöre von Chemnitz-Zentrum, Chemnitz-Schloß und Annaberg-Buchholz mit großem Erfolg das Oratorium „Die Schöpfung" von Haydn. Präsident Valentine prägte in die Herzen der Zuhörer, es waren 850 Personen zugegen, mit mächtigen Worten die Notwendigkeit des Glaubens ein. Auch zur Abendversammlung hatten sich 410 Personen eingefunden, um der Evangeliumsbotschaft zu lauschen.

Mit einer Missionarversammlung am Montag fand die Konferenz ihren Abschluß.

Ernennungen: Zum Präsidenten des Königsberger Distrikts wurde Ältester Kenneth O. Lindquist ernannt.

Angekommen im Missionsfelde ist Ältester Edwin Farr Whiting; er hat seine Tätigkeit in Dresden begonnen.

Entlassen: W. E. Stosich, Präsident des Königsberger Distrikts, Orval E. Winkler, zuletzt Gemeindepräsident in Königsberg, und Perry L. McArthur, zuletzt Gemeindepräsident in Hohenstein, sind nach treu erfüllter Mission ehrenvoll entlassen worden.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Eine neue Einrichtung in der Schweizerisch-Deutschen Mission. Um den neu ankommenden Missionaren dieser Mission eine gute Gelegenheit zu geben, etwas die Sprache zu lernen, bevor sie ins Missionsfeld gehen, ist in Köln eine

Missionarschule eingerichtet worden. Die Brüder bleiben dort einige Wochen und wird ihnen gründlicher Unterricht im Deutschen erteilt. Unter der Leitung erfahrener Missionare lernen sie praktisch, wie man am vorteilhaftesten Traktate verteilt. Präsident Ralph G. Cutler vom Kölner Distrikt hat die Leitung der Schule und Ältester Leon B. Linford erteilt die Unterweisungen.

Genealogischer Verein in Karlsruhe. In der Karlsruher Gemeinde wurde kürzlich ein Genealogischer Verein gegründet und ihm der Name „Vorwärts" gegeben. Möchten viele Gemeinden diesem Beispiel folgen, damit auch für unsre Toten etwas getan wird.

Angekommen. Folgende Brüder sind glücklich im Missionsfelde angekommen und den verschiedenen Konferenzen zugeteilt worden: John Roland Scherrer (Stuttgarter Distrikt); Frederick Wescke und Lawrenz O. Belnap (Distrikt Hannover); William Albert McClellen und Edwin Harald Calder, die sich zurzeit in der Missionarschule befinden.

Entlassen. Nach treuerfüllter Mission sind folgende Brüder ehrenvoll entlassen worden: William Snow, Präsident der Westend-Gemeinde und Ellwood J. Barker, Präsident der Nordend-Gemeinde in Frankfurt a. M.; Ältester Walter H. A. Sirstens, der kürzlich von der Deutsch-Österreichischen Mission kam und zuletzt im Hamburger Distrikt tätig war, sowie Ältester Albert Huber, aus dem Züricher Distrikt.

Todesanzeigen.

Basel. In Rheinfelden verschied am 30. Dezember 1926 der kleine Hans Müller, Sohn von Geschwister Müller. Er erblickte am 16. August 1919 das Licht der Welt und wurde im Juli 1922 gesegnet.

Berlin-Zentrum. Am Montag, den 24. Januar 1927, starb hier das kleine Töchterchen Eva Martha Will der Geschwister Erich und Luise Will an Krämpfen. Sie wurde am 21. Dezember 1925 geboren.

Breslau-Zentrum. Hier starb am 7. Februar 1927 Schwester Maria Berta Hübner geb. Rumsch. Sie wurde am 30. April 1845 in Liebschütz (Kreis Ratibor) geboren und schloß sich am 6. Dezember 1924 der Kirche an. Trotz ihres hohen Alters war sie immer ein treues Mitglied und starb mit einem festen Zeugnis vom Evangelium.

Nürnberg. Am 12. Februar 1927 rief der Herr Schwester Katharina Flurer in die Ewigkeit. Grippe war die Ursache ihres plötzlichen Todes. Sie wurde am 17. Dezember 1867 in Kronstadt (Rumänien) geboren und am 4. August 1908 getauft und war ein sehr gutes Mitglied.

Uster. Hier starb am 4. März 1927 im hohen Alter von 84 Jahren Schwester Schaufelberger. Sie wurde am 2. Juni 1842 in Boßwill (Aargau) geboren und am 8. September 1906 getauft. Sie war immer ein treues und fleißiges Mitglied. Sie ordnete noch kurz vor ihrem Tode das Werk für ihre Verstorbenen.

Chur. Nach langer mit Geduld ertragener Krankheit schied Schwester Rosa Schwendemann-Rieder am 25. Februar 1927 aus diesem Leben. Sie wurde am 10. September 1901 in Chur geboren und am 15. August 1921 getauft. Bis zu ihrem Tode war sie ihren Bündnissen treu.

Altona. Am 24. Februar d. J. nahm der Herr die kleine, am 8. Oktober 1926 in Herzhorn geborene Anneliese Süders wieder zu sich.

München. Am 14. Februar rief der Herr Bruder Heinrich Steffen aus diesem Leben ab. Er wurde am 14. Mai 1880 in Kirchlengern (Westfalen) geboren und am 13. September 1913 getauft. Die Todesursache war Herzschlag.

Die Gemeindepräsidenten werden ersucht, Todesfälle und sonstige Ereignisse in der Gemeinde, wie Konferenzen usw., sofort der Redaktion des „Stern" zu melden, da bei späterer Einsendung Veröffentlichung nicht mehr erfolgen kann.

✶ ✶ Genealogie ✶ ✶

Anfragen im Stern zwecks Urkundensammlung für Bezieher der Zeitschrift kostenlos

Beachten Sie die Aussprüche des Profeten Josef Smith auf Seite 102.

Eine große Gelegenheit für alle Bezieher des Sterns.

Der Stern möchte den verschiedenen Mitgliedern etwas im Suchen der Urkunden helfen und werden wir in Zukunft in jedem Stern voraussichtlich die letzte Seite dieser Arbeit widmen. Viele Mitglieder wissen z. B nicht, wo ihre Vorfahren zu finden sind. Andre können vielleicht die Kosten nicht erschwingen, eine Reise von Ost- nach Westdeutschland zu machen. Wir hoffen, daß alle Bezieher des Sterns und jeder wahre Heilige der Letzten Tage diese Gelegenheit benützen wird. Deshalb schicken Sie bitte an die Redaktion des Stern z. H. des Altesten H. Plath (Schweizerisch-Deutsche Mission, Lörrach [Baden], Postfach 208) die gewünschten Namen ein. Bevor jemand anfängt, eine Linie zu suchen, sollte er erst im Stern anfragen, vielleicht ist dieselbe schon aufgestellt.

Besonders die verschiedenen Genealogischen Vereine sollten auf diese Notizen im Stern achten und den Mitgliedern Antwort geben, daß hier oder dort der Name vorkommt.

Hat zum Beispiel ein Mitglied aus Königsberg in Ostpreußen seinen Stammbaum in Köln a. Rhein zu suchen und ein Kölner seine Urkunden in Königsberg oder in dessen Nähe, so könnten diese Mitglieder miteinander in Verbindung treten und für einander arbeiten, indem der eine die Urkunden des andern sucht und so viele Geldausgaben und Zeit erspart werden.

Hier bietet sich für die Genealogischen Vereine eine wunderbare Gelegenheit, das höchste Gebot des Meisters in die Tat umzusetzen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" Wenn die Genealogischen Vereine irgendeinen Vorschlag haben, der sich für den Stern verwerten läßt, wird er gern angenommen werden.

Also senden Sie die Namen ein, die Sie gerne sammeln möchten, mit möglichst genauen Zeit- und Ortsangaben, damit das Suchen erleichtert werden kann.

Um Irrtümern vorzubeugen und Zeit und Geld zu ersparen, wird um recht deutliche Schrift und genaue Adresse des Einsenders gebeten.

H. Pl.

Anfragen!

Suche alle Urkunden der Träger der Namen: Mauermann, Hildner, Scheunpflug, Knaute, Mühle, Schleier, Heymann, Dölling, Dunger, Gruber.

E. O. Mauermann, 913 Concord. Str., Salt Lake City, U. S. A.

Jeder **Genealogische Verein** und ein jedes **gute Mitglied** wird es als seine Pflicht betrachten, den obigen Anzeigen genaueste Beachtung zu schenken.

Inhalt:

Die Heiligen der Letzten Tage glauben an ein Evangelium der Tätigkeit und des Dienstes 97
Die Segnungen des Evangeliums erlangt man durch Arbeit 101
Das Werk für die Toten 102
Und es wird gepredigt werden das Evangelium 103
„Was ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden sein" 107
Vollmacht im Amt 109
Aus den Missionen 110
Todesanzeigen 111
Genealogie 112

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3 — Reichsmark jährlich Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksbatt, Lörrach.